

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teltjährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Eck-
handlung von Ign. v. Klen-
mayr & Fed. Damborg.)**Inserationspreise:**

Für die einpaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74.

Dienstag, 1. April 1873. — Morgen: Franz P.

6. Jahrgang.

Die Wahlreform im Herrenhause.

(Schluß.)

Wir haben wiederholt gesehen, daß die nation-
 alen Gehässigkeiten, die politischen Reibungen immer
 mehr um sich greifen; wir haben die Unbotmäßig-
 keit gegen die Verfassung wachsen, wir haben die
 Widerseßlichkeit gegen Anforderungen der Behörden
 sich immer steigern, wir haben sogar die Bande der
 Ordnung und die Ruhe des friedlichen Theiles der
 Bevölkerung dadurch gestört gesehen.

Daß solchen Zuständen ein Ende gemacht wer-
 den müsse, ist klar. Manches ist schon besser ge-
 worden durch den weisen Entschluß der Krone, die
 Ordnung durch feste Handhabung der Verfassung
 herzustellen, und durch die hierauf gerichteten Schritte
 der gegenwärtigen Regierung. Auch ist durch das
 Nothwahlgesetz wenigstens die Möglichkeit gegeben,
 den Widerstand der Landtage zu brechen. Wer aber
 sagen wollte, daß es mit dem Nothwahlgesetze allein
 gethan sei, der würde sehr irren. Nun hat man
 freilich auch gesagt, für die Vollständigkeit des Reichs-
 raths und für dessen Beschlußfähigkeit sei selbst mit
 den directen Wahlen wenig gewonnen, weil diejenigen
 gewählten Abgeordneten, welche vom Reichsrathe
 nichts wissen wollen, ihn ebensogut meiden werden, wenn
 sie von den Landtagen gewählt, als wenn sie direct ge-
 wählt sind. Es liegt aber hierin ein doppelter Irrthum.
 Fürs erste werden die verfassungstreuen Wahlkörper,
 welche direct wählen, doch nur solche Abgeordnete
 wählen, welche das Mandat nicht nur annehmen,
 sondern demselben auch Folge leisten. Fürs zweite
 werden diese direct gewählten Abgeordneten nicht
 mehr durch die Majorität des Landtages von der

Theilnahme an der Reichsvertretung ausgeschlossen
 werden können.

Allerdings kann man nicht leugnen, daß es
 immer noch Bezirke geben wird, welche verfassungs-
 feindlich wählen; aber der Umfang der Nicht-
 beschickung des Reichsrathes wird bei directen Wah-
 len niemals ein so großer sein können, als er bei
 der Wahl durch die Landtage ist, und auf keinen
 Fall wird mehr eine Beschlusunfähigkeit oder ein
 Nichtzustandekommen des Reichsraths zu besorgen
 sein. Schon nach den gegenwärtigen Verhältnissen
 haben wir ein Beispiel, wie die Beschlußfähigkeit
 des Reichsraths durch directe Wahlen gerettet wor-
 den ist. Als der verfassungsfeindliche Landtag von
 Böhmen die Sendung von Abgeordneten in den
 Reichstag verweigert hat, war der Reichsrath in der
 Gefahr, beschlunfähig zu werden.

Durch directe Wahlen ist es möglich geworden,
 die Beschlußfähigkeit außer Zweifel zu setzen, und
 hätten solche directe Wahlen schon früher bestanden,
 so hätte eine Gefahr für die Beschlußfähigkeit
 des Abgeordnetenhauses nie eintreten können. Man
 kann aber Bürgen stehen dafür, daß sie künftig um-
 soweniger eintreten wird, weil nach dem gegenwärtigen
 Gesetze, ungeachtet die Zahl der Reichsraths-
 abgeordneten von 214 auf 353 vermehrt worden
 ist, doch zur Beschlußfähigkeit des Abgeordneten-
 hauses, ebenso wie früher, die Anwesenheit von nur
 100 Mitgliedern erforderlich ist.

Man muß ferner, wenn man den Werth der
 directen Wahlen abwägen will gegen die Wahlen
 durch die Landtage, auch die Verschiedenheit der
 Persönlichkeiten in Rechnung bringen, welche als Ab-
 geordnete in den Reichsrath kommen. Wenn die

verfassungsfeindlichen Landtage, um den directen
 Wahlen, die durch das Nothwahlgesetz eintreten
 können, zu begegnen, wirklich Abgeordnete wählen
 und senden, was für Abgeordnete werden es dann
 sein? Immer wieder Abgeordnete der herrschenden
 Partei im Landtage, die nicht die Stimme des Lan-
 des, sondern die Stimme einer Fraction reprä-
 sentieren; immer werden es Abgeordnete sein, die
 unter dem Terrorismus jener Fraction stehen, die
 sie gesendet hat, und welche durch Drohungen den
 Reichsrath zur ungelegensten Zeit zu verlassen oder
 dadurch, daß sie diese Drohung wirklich ausführen,
 ihr frevelhaftes Spiel treiben, wie wir es bisher
 bei den Polen zu wiederholten malen gesehen haben.

Immer wird der Zeitverlust, der dadurch ent-
 steht, daß erst der Termin abgewartet werden muß,
 bis die ausgetretenen Mitglieder ihrer Mandate
 verlustig erklärt und bis directe Wahlen vorgenom-
 men werden können, das Hindernis sein, für einen
 rechtzeitigen Ersatz zu sorgen, und es würden dadurch
 Stockungen nicht allein in der Thätigkeit des Reichs-
 raths, sondern es würden auch Stockungen in der
 Thätigkeit der Delegationen bewirkt, weil mit dem
 Erlöschen des Mandats für den Reichsrath auch das
 Mandat für die Delegation erlischt. Es wird daher
 niemals auf diese Weise möglich sein, die vielen
 Körperschaften, welche wir zu leiten haben, nemlich
 die sieben Landtage, den Reichsrath und die Dele-
 gationen, in einem regelrechten Gang zu halten, ohne
 daß die eine die andere in ihrer Thätigkeit hindert.
 Abgesehen von diesen praktischen Schwierigkeiten,
 kann das Nothwahlgesetz immer erst dann in An-
 wendung gebracht werden, wenn ein Kampf mit dem
 verfassungsfeindlichen Landtage vorausgegangen ist,

Feuilleton.**Charakteristik der indianischen Bevöl-
kerung Mexicos.**

Nachdem Herr von Gagern in seinem früheren
 Vortrage die friedlichen Indianer, welche die mexi-
 canische Republik bewohnen, in großen und allge-
 meinen Zügen charakterisirt hatte, bemühte er sich
 in dem zweiten in der wiener geographischen Ge-
 sellschaft gehaltenen Vortrage eine Reihe von aus
 dem Leben gegriffenen und zum größeren Theile aus
 eigener Erfahrung geschöpften Thatsachen anzuführen,
 um die Richtigkeit jener Charakteristik darzutun,
 und mit diesen Details wird uns das häusliche
 Leben der Indianer in ganz neuer Beleuchtung dar-
 gelegt.

Wir folgen im nachstehenden dem Vortrage.

Dem Reisenden wird in Mexico häufig Gele-
 genheit geboten sich über die Eingeborenen zu ärgern.
 Sobald er sich von den Hauptstraßen entfernt, muß
 er oft lange Zeit suchen, ehe er eine Hütte findet,

um dort sein Nachtquartier zu nehmen, denn die
 Indianer, hauptsächlich der tropischen Gegenden,
 lieben es, ihre Wohnungen und Anpflanzungen in
 der Tiefe der Wälder oder im Grund von Schluch-
 ten zu verbergen, so weit wie möglich von der Be-
 rührung mit der weißen Civilisation stehend, die
 für sie sich fast stets nur in feindlichen Formen ge-
 zeigt hat. Dringt nun ein Fremder bis zu ihrer
 einsamen Siedlung, so sieht er sich mit schlecht ver-
 hehlem Unwillen empfangen, und wenn er sie um
 Gastfreundschaft anspricht, so stellen sie sich entwe-
 der, als ob sie das Spanische, selbst wenn sie des-
 selben mächtig sind, nicht verstünden, oder sie bringen
 eine Menge von Gründen vor, um einen zu bewe-
 gen, nicht bei ihnen abzustiegen, zu gleicher Zeit
 jedoch eine übertriebene Unterwürfigkeit an den Tag
 legend. Läßt man sich trotzdem nicht von dem Ent-
 schlusse, in ihrer Hütte die Nacht zu bleiben, ab-
 bringen und verlangt etwas zu essen, so lautet ihre
 stereotypische Antwort: No hay nada — es gibt
 nichts, — in der Regel begleitet von Klagen über ihre
 Armuth. „Könnt Ihr uns nicht wenigstens etwas
 Mais verkaufen für unsere Pferde und ein paar

Eier, Bohnen und Tortillas für uns?“ Immer
 dasselbe No hay nada! Endlich nach langen Kämp-
 fen erlangt man das gewünschte Resultat, doch nur
 um sofort einen neuen gegen ihre Apathie zu be-
 gewinnen, damit die Nahrungsmittel, welche man sich
 oft halb gewaltsam hat annehtren müssen, zubereitet
 werden. Vor allen Dingen darf man nicht zu gut-
 mützig auftreten; Güte und Schwäche sind für sie
 gleichbedeutend, und leicht werden sie trotzig, wo sie
 glauben, damit durchbringen zu können. Wenn man
 sie nachher nach dem Belaufe der Rechnung fragt,
 so werden sie sich ihre erzwungene Gastfreundschaft
 möglichst theuer bezahlen lassen, und bei Annahme
 des Geldes beweisen sie ein höchst verlegendes Mis-
 trauen, jede Münze sorgfältig von allen Seiten be-
 schauend, ob auch das Gepräge auf derselben noch
 mit genügender Deutlichkeit hervortrete, sie auf der
 Hand wägend, sie mit den Zähnen zu zerbeißen
 suchend, um die Echtheit des Silbers zu prüfen,
 weil sie, von sich auf andere schließend, stets befürch-
 ten, übervorthelt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

nemlich wenn ein solcher keine Abgeordneten in den Reichsrath schicken will. Dieser Kampf ist aber allein schon genug, die Leidenschaften in der Bevölkerung wieder aufzuregen und den Verband der Länder auf das innigste zu berühren.

Die Besorgnisse, der Kampf mit den Landtagen werde nun um so heftiger entbrennen, wenn die directen Wahlen eingeführt werden, sind durchaus unbegründet, deshalb, weil durch die Einführung der directen Wahlen jeder Anhaltspunkt für einen solchen Kampf den Landtagen genommen ist. Die Bevölkerung müßte sehr kurzichtig sein, wenn sie nicht einsehen würde, daß sie durch die Einführung der directen Wahlen weit besser berathen ist, als wenn die Landtage wählen. Sie werden also direct in den Reichsrath wählen, sowie sie in den bisher vorgekommenen Fällen direct gewählt haben. Ist dieses aber geschehen, dann ist den Landtagen alle Gelegenheit entzogen, über die Wahlen zu sprechen: dann hört von selbst aller Kampf auf und dann mögen die verfassungsfeindlichen Landtage sich auf einige ohnmächtige Protestationen beschränken; weiter wird von ihnen nichts gethan werden können.

Es gilt aber nicht allein diese Kämpfe zu endigen, es gilt auch die bisher im Reichsrathe fehlenden Nationalitäten in den Schoß der Reichsvertretung zurückzuführen. Dieses kann niemals geschehen, so lange die Landtage berechtigt sind, in den Reichsrath Vertreter zu senden. Dies ist nur möglich durch directe Wahlen. Was Galizien betrifft, so wissen wir, daß die Stimme des Landtages beinahe die Stimme des Landes ist. Die Stimmung des Landes richtet sich nach der Beschaffenheit der Bevölkerung. Nun sind von den 5 1/2 Millionen Einwohnern Galiziens nur 2,400,000 polnischer Nationalität, die ganze übrige Bevölkerung, bestehend aus Ruthenen, Deutschen und Israeliten, zusammen über drei Millionen, ist verfassungstreu gesinnt. Schon öfter war in diesem hohen Maße von dem Patriotismus der galizischen Landbevölkerung die Rede. Dieser Patriotismus bezieht sich aber nicht bloß auf die Landbevölkerung ruthenischer Abkunft, er bezieht sich ebenso auf die Landbevölkerung polnischer Nationalität. Zum Beweise dessen erlaube ich mir, auf ein Manifest hinzuweisen, welches im Jahre 1846, nachdem die polnische Revolution mit Hilfe der galizischen Landbevölkerung besiegt worden war, von dem damals regierenden Kaiser erlassen worden ist. In diesem Manifeste hat Se. Majestät sich dahin ausgesprochen, daß zur Zeit, als die blutige Fahne der Empörung geschwungen wurde, das verbrecherische Unternehmen an dem Widerstande gescheitert ist, welcher ihm von allen Seiten in der Landbevölkerung entgegentrat.

Was die übrigen polnischen Elemente der galizischen Bevölkerung betrifft, welche der Verfassung widerstreben, so sind sie in sich zerfahren, sie lösen sich in Parteien auf, die einander selbst bekämpfen. Die Wünsche der extremen Partei des Landes ruhen auf der Erinnerung an die einstige Unabhängigkeit des Landes Polen und ihr Streben geht auf die Wiederherstellung dieses Königreichs los. Wer das bestreiten will, der möge das Programm lesen, welches schon vor mehreren Jahren von den Führern der nationalen Partei bekannt gemacht worden ist, der möge die leidenschaftlichen Reden im Landtage, der möge die Verhandlungen des abgehaltenen Polentages lesen, und er wird es nicht weiter leugnen können. Die Wiederherstellung des Königreichs Polen — sagt Fürst Georg Czartoryski in seinem im Jahre 1871 erschienenen Werke — bleibt das unwandelbare Ziel der Galizier. Oesterreich selbst sei ihnen nur Nebenzwang, insofern sie in diesem Lande eine unabhängige Existenz finden werden. Die übrigen Parteien in Galizien streben entweder in der Resolution vom Jahre 1868 ein mit der Einheit und Machtstellung des Kaiserthums an sich schon unvereinbares Ziel an oder sind ihrer Ziele sich selbst nicht klar. Sie finden nur Gefallen daran, sich vor Europa als unterdrückte Nationalität geltend zu machen. Welche außerordentlichen Erfolge

die directen Wahlen in Galizien haben werden, darüber gibt einen Fingerzeig eben dieses Werk des Fürsten Czartoryski, dessen ich früher erwähnt habe. Er schildert nämlich lebhaft, daß die direct aus der Bevölkerung gewählten Abgeordneten eine ungeheure Macht in der Quelle ihres Mandats finden werden. Darum müsse, sagt Fürst Czartoryski, die Hauptaufgabe der anti-centralistischen Parteien sein, einen unauslöschlichen Kampf gegen dieses Prinzip der directen Wahlen zu führen. Ich glaube, es kann keinen sichereren Fingerzeig geben, welchen Weg wir in Galizien einzuschlagen haben, als eben diesen.

Was aber die Nationalität der Czechen betrifft, so ist es ohne Zweifel beklagenswerth, daß ein ganzer fähiger Volksstamm sich von der Reichsvertretung zurückhält. Wenn wir aber auf die Gründe dieses Verhaltens zurückgehen, so müssen wir sagen, daß es nie zu einer so festen Opposition, wie sie gegenwärtig besteht, gekommen wäre, wenn über die Reichsrathswahlen nicht in den Landtagen selbst hätte entschieden werden müssen. Wäre es jedem Gewählten selbst überlassen gewesen, nach seiner Ueberzeugung sich zu entscheiden, ob er die Wahl annehmen wolle oder nicht, so würden ohne Zweifel sehr viele die Wahl angenommen haben und es wäre nie zu dem Zwiespalt gekommen, wie er jetzt besteht. Aus dem Zustande, wie er gegenwärtig durch die Declaration geschaffen ist, gibt es durch die Landtage keinen Rückweg mehr. Ein Ausweg ist nur möglich durch die gänzliche Abschaffung der indirecten Wahlen. Viele Erscheinungen geben zu erkennen, daß die Nation des ihr von ihren Führern aufgedrungenen Widerstandes gegen die Verfassung müde sei. Wird sie dieses Drucks enthoben und wird der Nation die Freiheit der Wahl zurückgegeben werden, so ist zu hoffen, daß allmählig ein immer größerer Theil wählen und in den Schoß der Reichsvertretung zurückkehren wird.

So sehen wir, nach allen Seiten hin betrachtet, in den directen Wahlen allein das Mittel, aus unseren verworrenen Zuständen zu kommen. Die Krone bietet uns nun in ihrer Huld in der Wahlreform das Mittel dar, dies zu erreichen. Nehmen wir dieses Mittel an, dann können wir hoffen, daß in Zukunft der Reichsrath und die Landtage, jeder Theil in seinem Kreise, ihre Thätigkeit erfolgreich entfalten werden. Wir können hoffen, daß unter der ungestörten Herrschaft der Verfassung und einer kraftvollen Administration allmählig politischer Hader und nationale Zwietracht schweigen werden. Stoßen wir dieses Mittel leichtsinnig von uns, dann sind wir selbst und die Verfassung dem Zufalle preisgegeben; dann dürfen wir uns nicht beklagen, wenn unser Zustand sich in verderblicher Halbheit hinschleppt; dann dürfen wir uns nicht beklagen, wenn vielleicht an Stelle einer consequenten und sich ihrer Ziele bewußten Regierung eine Regierung tritt, die wieder durch schwankende Maßregeln und planlose Experimente die unlösliche Aufgabe zu lösen bestrebt sein wird: Forderungen, die das Reich aus seinen Fugen reißen, mit der Einheit und Machtstellung des Reiches zu vereinigen (Rufe: Sehr gut!), und wenn wir dem Zustande der Verwirrung anheimfallen, dessen äußerste Perspective eine höchst traurige sein wird. Wer alles dies erwägt; wer sich der Verantwortung bewußt ist, welche mit der Zurückweisung dieser Vorlage verbunden wäre, der, glaube ich, kann nicht zweifelhaft sein, wie er heute stimmen soll.

Und so möge denn dieses Gesetz der Entscheidung entgegengehen; ein Gesetz, ohne Zweifel das wichtigste, welches seit dem Bestande der Constitution uns vorgelegt worden ist; ein Gesetz aber, rückfichtlich dessen mir wenigstens die Hoffnung lebt, daß es bestimmt ist, dem Reiche innern Frieden, Festigkeit und damit auch jene kraftvolle Stellung in der Reihe der Großmächte zu verleihen, welche es dem österreichischen Adler, der, gegenwärtig gedrückt durch unsere innere Lage, gesenkten Fluges seine Bahn verfolgt, möglich macht, sich wieder zu jener Höhe zu erheben, welche der Erhabenheit der

Krone und der Würde derselben entspricht, deren Symbol er ist." (Lebhafter Beifall.)

Politische Rundschau.

Laibach, 1. April.

Der Bericht des Ministers Lasser über die von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Wahlreformgesetze ist dem Monarchen bereits am 29. v. M. erstattet worden. Wie sich von selbst versteht, beantragt der Bericht die Sanctionierung der Wahlreformgesetze, und in Abgeordnetenkreisen zweifelt man nicht, daß die Sanction in Kürze erfolgen wird. Diese Zuversicht ist so allgemein, daß bereits im Lager von Freund und Feind für den nächsten Wahlkampf gerüstet wird. Allen voran sind, wie immer, die rührigen Deutschböhmen. Schon am 9. April tritt in Prag ein Ausschuß deutschböhmischer Vertrauensmänner zusammen, um Vorbereitungen zu treffen für die directen Reichsrathswahlen. Auch in den übrigen Kronländern werden seitens der Verfassungspartei Ausschüsse eingesetzt werden, welche in engster Berührung mit den Wählern die Leitung der Reichsrathswahlen in die Hand nehmen werden. Der Kampf der Verfassungspartei wird voraussichtlich kein leichter sein, da die Gegner ebenfalls schon jetzt für den Wahlkampf die Rüstungen beginnen. In Prag, Brünn, Lemberg, Laibach und Innsbruck werden, wie es heißt, bereits jetzt von gegnerischer Seite Anstalten zur Einsetzung von Comités getroffen, welche sofort nach der Sanctionierung der Wahlreform ihre Thätigkeit beginnen werden. So buntschedig auch die Elemente der verfassungsgegnereischen Opposition sind, deren Spitzen sich jüngst auf dem Föderalistencongreß begegneten, in der Erkenntnis scheinen sie sich alle geeinigt zu haben, daß mit der Wahlreform als einer vollendeten Thatsache gerechnet werden müsse. Dem gegenüber kann die Verfassungspartei aller Länder nicht zeitlich genug für den bevorstehenden Wahlkampf sich rüsten, und gefehlt wäre es von ihr, wollte sie im Vertrauen auf die Regierung sich etwas von der Arbeit erlassen. Gerade jetzt werden die Gegner ihr äußerstes aufbieten, um sich in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen, um der Fundamentalpolitik zum Siege zu verhelfen. Darum ungesäumt an die Arbeit!

Der Finanzminister beabsichtigt, noch vor Beginn der Osterferien des Reichsrathes eine Vorlage, betreffend die Leistung der Zucker-, Branntwein- und Salzsteuer, einzubringen. In der Vorlage sollen die unter dem Siftierungsministerium lediglich mit Rücksicht auf die großen Unternehmungen und zum Privatvortheile der Siftierungsminister erlassenen Steuergesetze abgeändert, speciell soll die Pauschalierung und Rückvergütung der Zucker- und Branntweinsteuer praktischeren Prinzipien als den jetzt geltenden angepaßt werden. Die Abänderungen, welche die Salzsteuer betreffen, entsprechen den wiederholt von wirtschaftlichen Autoritäten geäußerten Wünschen.

In Ungarn rüstet man sich bereits zur Revision der 1867er Verträge. In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses versuchte es die vereinigte Opposition, dem Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich ein Bein zu stellen, indem sie sich für den Franzi'schen Antrag erklärte, eine Commission zur Untersuchung der Resultate jenes Vertrags zu entsenden. Die Majorität ging jedoch auf diesen Antrag nicht ein, obwohl ihn der Franzi secundierende Führer der Linken, Koloman Tisza, als ganz unversänglich darzustellen suchte, sondern nahm den Deak'schen Antrag an, demzufolge die Regierung beauftragt wird, eine Enquete zu veranstalten und auf Grund der gepflogenen Erhebungen über die Folgen des Vertrages dem Hause zu berichten. Was die eventuellen Beschlüsse des ungarischen Reichstages auf Grund der Regierungsberichte betrifft, so ist jener allerdings berechtigt, um, da die ersten fünf Jahre der Vertragsdauer abgelaufen sind, die Eröffnung der Ver-

handlungen mit Oesterreich zu verlangen, wenn auch die Unterjochung der bisherigen Wirkungen des Vertrages nachtheilige Folgen für Ungarn ergeben würden.

Ausland. Im deutschen Reichstage kamen jüngst zwei Regierungsentwürfe zur Sprache, welche Klarheit zu verschaffen geeignet sind über die Kanäle, in welche der überwiegende Theil der Milliarde abfließt. 187 Millionen verlangt die Regierung zur Gründung eines Invalidenfonds und 72 Millionen zu Festungsbauten. Der Reichstag bringt den beiden Forderungen eine günstige Stimmung entgegen, will jedoch die Controle über die Verwendung der obigen Summen nicht ohneweiters aus der Hand geben. Die beiden Vorlagen wurden einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Kaiser und Bök bereiten Interpellationen vor, welche kurz nach den Osterferien an die Reichsregierung gerichtet werden sollen. Kaiser beabsichtigt, die Frage der gesetzlichen Kompetenz bei Gründung und Verwaltung von Actiengesellschaften zur Sprache zu bringen; Bök bringt die Angelegenheit der Einrichtung von Civilstands-Registern in Fluß.

Die versäulter Kammer hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, vom 6. April bis zum 19. Mai Ferien zu halten. Die ruralen Vertreter Frankreichs werden somit durch sechs Wochen Gelegenheit haben, sich über die Gesinnungen ihrer Wähler und ihrer Wünsche, betreffend die Consolidierung der Republik und den Auflösungsstermin, zu informieren.

Das in London bestehende Carlisle-Comité de mentiert die Nachricht von Don Carlos' Abdankung, ebenso von seiner Rückkehr nach Genf; Carlos werde niemals abdanken, er wolle sein Leben für Spanien opfern und bereite sich zum Marsche auf Madrid vor. Erst am Donnerstag empfing das Comité Boten von Carlos mit Depeschen. Die Berichte sollen günstig lauten, und wurde die Aufbringung von 50,000 Pfund, welcher Betrag zur Eroberung des Thrones für ausreichend gehalten wird, beschlossen. Viele carlistische Soldaten sind mit Remington-Gewehren bewaffnet.

Französische Blätter erhalten Mittheilungen aus Lissabon, daß die Proclamation der spanischen Republik in Rio de Janeiro, Hauptstadt von Brasilien, Unruhen hervorgerufen habe. Die Republikaner dieser Stadt wollten illuminieren, und in einzelnen Kaufläden sah man das schön geschmückte Bild der markantesten Persönlichkeit der Republik, Emilio Castelar. Bewaffnete Macht mußte einschreiten. Man sieht, daß die republikanische Idee ihre Macht noch nicht verloren hat. Ueber den Ocean hinüber erweckt sie Begeisterung in allen Herzen, die für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht des Volkes schlagen.

Zur Tagesgeschichte.

— Fürst Bismarck und Baron Rothschild's Haushofmeister. Die „Voss. Ztg.“ erzählt: Fürst Bismarck hat seine üblichen Einladungen zu seinen Samstag-Soirées an die Reichstagsmitglieder erlassen. Diesen ging gestern, 27. d., ein parlamentarisches Diner in der Aniswohnung des Reichskanzlers voran, dem Mitglieder aller Parteien des Parlaments beiwohnten. Er wurde bemerkt, daß die Conservativen nicht so zahlreich als sonst vertreten waren. Unter den Anwesenden befanden sich Präsident Dr. Simson, Freiherr von Bennigsen u. a. m. Der Reichskanzler war in seiner besten Laune, und als nach aufgehobener Tafel seine Gemahlin den Gästen die Cigarren herumreichte und der Fürst seine lange Pfeife anzündete, erzählte er unter mannigfachen Anekdoten aus dem letzten Kriege auch nachfolgende drollige Historie: Er kam spät abends nach einem vielstündigem Ritt ermüdet und hungrig auf der berühmten Festung des Baron von Rothschild an. Der Haushofmeister von Ferrières begegnete den bescheidenen Wünschen des damaligen Grafen nach Speise, Trank und Lager mit hochfahrenden französischen Worten, die darauf hinausliefen, daß nichts

für den Herrn Offizier vorhanden sei. Unser Reisender erkannte in dem wohlbeleibten Diener des pariser Goldonkels einen Sohn der freien Stadt Frankfurt und fragte ihn deutsch, ob er wisse, was ein Strohbund sei? Der gute Frankfurter sah ihn verblüfft an. Bismarck meinte weiter, auf einen solchen Strohbund werden renitente Haushofmeister mit dem Rücken in die Höhe gebunden, und das andere ergebe sich von selbst. In weniger als einer Viertelstunde war alles gefordert da.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Wieder eine Adresse an den Papst.) Um eine angenehme Abwechslung in das alltägliche Leben zu bringen, scheinen die Frommen, da ihnen in letzter Zeit alles mißglückt ist, ihrem Aerger in einer Beileidsadresse an den „mit Essig und Galle getränkten“ Papst Luft zu machen. (Muß ein guter Essig sein, der jährlich einige Millionen den Italienern kostet!) Wie uns verschiedene Ohrenzeugen erzählten, hat beim neulichen Realschulgottesdienste der vielseitige Kochbuchfabrikant P. Lesar die Jugend bereits über den Werth solcher Adressen aufgeklärt und in gewohnter genialer Weise den unserm Staate befreundeten König von Italien einen Landesvater genannt, „der nicht das Wohl, sondern die Wollge seiner Untertanen will“! Wir erwarten übrigens, daß, wenn der Adressenschwindel wirklich in Szene gesetzt wird, die Schuldirection ihre Schuldigkeit thue und einem solchen Mißbrauch der Jugend energisch entgegen trete.

— (Zur Weltausstellung.) Das mit dem Oeffentlichkeitsrecht ausgestattete und mit einem Kindergarten verbundene Mädcheninstitut der Fräulein Rehn in Laibach sandte zur Weltausstellung Arbeiten aus dem Gebiete des Kindergartens. Dieselben wurden am 19. und 20. v. M. in dem Schullocale, Fürstehof 1. Stock, zu jedermanns Besichtigung ausgestellt.

— Von den beiden städtischen Knaben-Volkschulen in Laibach schickte die erste an 100 Zeichenarbeiten, 6 Jahresberichte und den Lehrplan, die zweite eine reiche Sammlung von Zeichenarbeiten ein. — Vom „Slovensko učiteljsko društvo“ in Laibach gingen ein; verschiedene Zeichnungen aus der k. k. Werk-Volkschule in Idria, Zeichenvorlagen und ein Tellarium mit aus dem Deutschen in das Slovenische übersehter Erklärung; mehrere Holzgattungen, die in Oberkrain zu Tischlerarbeiten verwendet werden, als Lehrmittel; Modelle von land- und hauswirtschaftlichen Geräthen, von den Schülern der Volksschule zu St. Marein ausgeführt; die literarischen Arbeiten der beiden Lehrer, die den Verein repräsentieren. — Die Lehrer Ebin in Krainburg und Levčič in Eisnern schickten je eine Rechenmaschine, ersterer auch ein bewegliches ABC ein.

— (Flora Krains.) Herr Stadtzimmermeister A. Svajz hat im Magistratssaale ein Tableau, die Flora Krains darstellend, ausgestellt, welches derselbe zur Weltausstellung in Wien einsenden wird. Das Tableau, in geschnittenem Holzrahmen, mit dem Wapen Krains geschmückt, enthält alle besonderen Erscheinungen der Blumenwelt Krains nebst einigen auch außerhalb unseres Landes vorkommenden. Im Hintergrunde ist das Alpenpanorama von Laibach mit dem Grinout, der Korschna und dem Großlahenberg gemalt, die Ausführung der Pflanzen ist eine sehr correcte und genaue. Ein Verzeichniß gibt Namen und Fundort der Pflanzen an. Da das Tableau nur kurze Zeit ausgestellt bleibt, so machen wir das Publicum darauf aufmerksam, es bald zu besichtigen.

— (Anlaßlich der Kinderpest in Oberkrain) erläßt die k. k. Landesregierung folgende Kundmachung: Da laut der Verlautbarung vom 26. v. M., Z. 2325, die Kinderpest durch kroatisches Hornvieh auch in Krain in der Ortschaft Präse und der Stadt Krainburg, später aber noch insolge derselben Veranlassung in Födnigg im Bezirke Krainburg und in Raitschach im Bezirke Radmannsdorf zum Ausbruche kam, gegen welche Ausbrüche sogleich die strengsten veterinärpolizeilichen Maßregeln, darunter auch die Keulung sämmtlicher kranken, aber auch gesunder, mit diesen in Berührung gewesener Kinder

in Ausführung kamen, so haben die k. k. Statthaltereien und Landesregierungen der benachbarten Länder und laut hieher gelangter ähnlichen Mittheilung auch die k. k. Landesregierung in Salzburg in Gemäßheit des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 ihre Grenze gegen Krain abgesperrt und jeden Verkehr mit den im § 2 dieses Gesetzes benannten Vieh- und anderen Gegenständen mit Krain verboten. Dies wird hiemit zur Darnachachtung mit dem weiteren Bedenken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Gemäßheit des § 27 des obbezogenen Gesetzes auch in denjenigen Orten Krains, welche im Umkreise von drei Meilen von den bisherigen Seuchenorten Präse, Krainburg, Födnigg und Raitschach liegen, für die Dauer der Seuche das Abhalten von Viehmärkten strenge untersagt ist.

— (Theater.) Die gestrige Vorstellung im Theater fand vor einem in allen Räumen überfüllten Hause statt und bot des Schönen und Interessanten vieles, wenngleich ein pêle mèle von verschiedenen Opernacten nicht nach unserem Geschmacke ist und jede Idee einer dramatischen Entwicklung von vornherein ausschließt und daher das Spiel des Schauspielers kaum verständlich macht, welches aber ganz unverständlich bleibt für den, der die vorhergehenden Acte nicht kennt oder sich vielleicht ihrer Handlung nicht erinnert. Frä. Klementine Eberhardt sang die Agathe im 2. Act des „Freischütz“ und das Duett im 4. Acte der „Hugenotten“; das Aennchen sollte Frä. Jäzilie Eberhardt singen, doch wurde deren Auftreten unpäßlichkeitshalber abgeseigt, und Frau Kropf sang die Partie, bekanntlich eine ihrer vorzüglichsten Leistungen, mit wirklich hinreißendem Humor und reizender Coloratur. So eine Agathe, so ein Aennchen, das ließ sich hören. Frä. Eberhardt sang insbesondere das Gebet sehr schön und traf den Jubelton des Mädchens, das den lange und bange erwarteten Geliebten plötzlich vom Fenster aus sieht, so schön und wahr, wie wir ihn lange nicht mehr gehört haben. Beide Damen wurden mit stürmischem Beifalle belohnt. Die Leistung Klementine Eberhardts im 4. Acte der „Hugenotten“ zeigte uns die Kraft der Stimme, die Gesangkunst und das bewegte dramatische Spiel des Fräuleins im glänzendsten Lichte. Herr Stoll unterstützte das Fräulein überraschend gut, insoweit seine Stimme und sein Spiel für so hochtragische Momente ausreichen können. Beide fanden verdienten Beifall. Frä. Eberhardt wurde überdies beim Erscheinen als Valentine mit einem förmlichen Blumenregen überschüttet. „Martha“ 2. Act von Flotow wurde vortrefflich gesungen in der dem Publicum bereits bekannten Besetzung. Neu war nur Herr Pollak als Plumett. Herr Pollak hielt Maß und machte insolge dessen den besten Eindruck, dessen wir uns bei allen seinen bisherigen Leistungen entsinnen. Sein etwas derbes Spiel hatte etwas frisches und erquickendes, seine Stimme klang voll und angenehm, und da er Maß hielt, war auch seine Intonation überraschend rein. „Fra Diavolo“ (1. Act) ist noch von zwei jüngst gespielten Aufführungen her bekannt. Herr Gerstner, der Beneficiant, spielte das Andante aus dem Mendelssohn'schen Violinconcerte (E-moll) so vollendet, so meisterhaft, wie uns dieser junge und talentreiche Künstler es zu hören bereits bewohnt hat. Der ganze Abend kann daher als ein interessanter und genussreicher genannt werden.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 2. April. Franz Vertoncel: Todtschlag; Franz Pogačnik: Raub. — Am 3. April. Florian Prosem und 2 Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Ursula Krainc: Betrug; Franz Trojer: schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 4. April. Martin Volkic und Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Martin Stočir: öffentliche Gewaltthätigkeit; Anton Sluga: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens.

Telegraphischer Coursbericht

am 1. April.

Papier-Rente 70.25. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 103.50. — Bankactien 950. — Credit 335. — London 108.80. — Silber 107.75. — k. k. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.73.

| Staatsfonds. | Geld | Ware | Dest. Hypoth.-Bank. | Geld | Ware |
|------------------------------|--------|--------|----------------------------|--------|----------|
| Spec. Rente, 8 1/2 p. Cent. | 70.75 | 70.80 | Dest. Hypoth.-Bank. | 91.50 | 92.- |
| do. do. 8 1/2 in Silber | 73.35 | 73.40 | Prioritäts-Obl. | | |
| Loose von 1854 | 97.25 | 97.50 | Südb.-Obl. zu 500 Fr. | 109.25 | 109.50 |
| Loose von 1860, ganze | 104.25 | 105.50 | do. do. 6 p. Cent. | — | — |
| Loose von 1860, 1/2 p. Cent. | 121.- | 121.50 | Nordb.-Obl. (100 fl. C.M.) | 100.50 | 100.75 |
| Prämienf. v. 1864 | 145.50 | 146.- | Südb.-Obl. (200 fl. C.M.) | 91.50 | 91.75 |
| Grundentl. - Obl. | | | Staatsbahn pr. Südb. | 129.- | 130.- |
| Steiermark zu 5 p. Cent. | 90.- | 91.- | Staatsbahn pr. St. 1867 | 123.75 | 124.- |
| Kärnten, Krain. | — | — | Rudolfs. (300 fl. C.M.) | 94.30 | 94.75 |
| u. Küstenland " | 89.50 | 90.50 | Frankz.-Jof. (200 fl. C.) | 100.40 | 100.80 |
| Ungarn zu " | 81.25 | 81.75 | | | |
| Kroat. u. Slav. " | 83.75 | 83.75 | Lose. | | |
| Giebelnburg, zu " | 79.25 | 79.75 | Credit 100 fl. S. W. | 189.50 | 190.- |
| Aetion. | | | Don.-Dampfsch.-Ges. | 89.- | 90.- |
| Nationalbank | 965.- | 967.- | zu 100 fl. C.M. | 118.- | 118.50 |
| Union-Bank | 249.- | 249.50 | Triester 100 fl. C.M. | — | — |
| Creditanstalt | 335.- | 335.25 | do. do. 10 fl. S. W. | — | — |
| R. d. Escompte-Ges. | 1190 | 1190 | Öfener " 40 fl. S. W. | 30.50 | 31.- |
| Anglo.-öferr. Bank | 307.- | 307.50 | Salm " 40 " | 38.- | 39.- |
| Dest. Bodencred.-V. | 234.- | 235.- | Palfy " 40 " | 27.75 | 28.55 |
| Dest. Hypoth.-Bank | — | — | Starb " 40 " | 38.- | — |
| Steier. Escompt.-V. | 260.- | — | St. Genois, " | — | — |
| Franko. Austria | 139.50 | 140.- | Windischgrätz " | 20 | 23.25 |
| Kais. Ferd.-Werth. | 2250 | 2255 | Waldstein " 20 " | 24.- | 24.50 |
| Südbahn-Gesellsch. | 190.50 | 191.- | Kastellan " 10 " | 17.00 | 18.25 |
| Kais. Elisabeth-Bahn. | 244.- | 245.- | Rudolfsstift. " | 10 | 15.25 |
| Kais. Ludwig-Bahn. | 225.50 | 226.- | Wechsel (3Mon.) | | |
| Giebeln. Eisenbahn | 172.50 | 173.- | London 100 fl. S.W. | 91.80 | 92.- |
| Staatsbahn | 332.- | 333.- | Frankf. 100 fl. | 92.10 | 92.20 |
| Kais. Franz-Josef. | 222.50 | 223.- | London 10 Pf. Sterl. | 108.95 | 109.10 |
| Frankf. Bancq. & C. | 187.- | 188.- | Paris 100 Francs | 42.65 | 42.75 |
| Aufsb.-Bum. Bahn | 170.- | 170.50 | Münzen. | | |
| Pfandbriefe. | | | Kais. Münz-Ducaten. | 5.18 | 5.19 |
| Nation. S.W. verlosst. | 90.90 | 90.45 | 20-frankst. " | 8.72 | 8.72 1/2 |
| Kais. Bod.-Cred.anst. | 87.75 | 88.- | Reichsthaler " | 163.25 | 163.50 |
| Kgl. öst. Bod.-Cred. " | 100.- | 100.25 | Silber " | 107.90 | 108.10 |
| do. in 85 S. rüd. | 88.- | 89.25 | | | |

Telegramme.

Wien, 31. März. Das Abgeordnetenhaus nahm das Bagabundengesetz und den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Raasdorf an die pilsener-priejener Bahn und von Falkenau an die sächsische Grenze, an. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf, betreffend die Eisenbahn Knittelfeld bis an die steirische Grenze, ein. Der Verfassungsausschuss genehmigte endgiltig das Gesetz, betreffend die zeitweise Einstellung der Geschwornengerichte.

Witterung.

Laibach, 1. April. Nachts sternenhell, harter Neif. Wolkenloser Vormittag. Nachmittags sonnig, fedrige Schichtwolken, schwacher Nordost. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 0.2°, nachmittags 2 Uhr + 15.2° C. (1872 + 13.4°, 1871 + 7.3°). Barometer im Fallen, 736.34 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.9°, um 1.0° unter dem Normale.

C. J. Hamann
„zur goldenen Quaste“
Laibach, Hauptplatz,

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repe, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Samt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, „/“ und „/“, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gesickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

(186-1) **Zahnarzt**
Docent Dr. Tanzer
aus Graz

wird vom 6. April d. J. an in Laibach im „Hotel Elefant“, 1 Stock, Zimmer Nr. 20 und 21, täglich von 8 bis 6 Uhr im zahnärztlichen und zahntechnischen Fache ordinieren. Der Aufenthalt ist auf nur 15 Tage fixirt. Die p. t. Zahnpatienten wollen sich daher beeilen, gleich in den ersten Tagen vorzukommen.

Dr. Tanzer.

Römerbad,
(das steirische Gastein),

Gröfning der Saison am 1. Mai,
an der Südbahn (mittelft Eilzuges von Wien 8 1/2,
von Triest 6 Stunden),

sehr kräftige Alpentherme von 30 Grad R., besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörungen, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc. Reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promenaden, comfortable Wohnungen. Badearzt Herr Professor **Dr. Karl Polwaczny.** Ausführliche Prospekte mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die

Badedirection Römerbad
in Untersteiermark.

Angekommene Fremde.

Am 31. März.
Hotel Elefant. Worratscheg, Schönlinde. — Brucker, Kärnten. — Pec, Stein. — Supan, Sauerbrunn. — Birk. — Kanitz, Pest. — Frau Bilić mit Familie, Ill. Fejstrij.
Hotel Stadt Wien. Enj, Km., Gottschke. — Adler, Werner und Kalbing, Kaufleute, Wien. — Ruprecht, Km., Prag.

Verstorbene.

Den 31. März. Leopold Ulat, Tagelöhnerskind, 5 Monate, Elisabeth-Kinderspital, Auszehrung. — Dem Thomas Wolta, Schuhmachermeister, seine Gattin Theresia, 54 J., Stadt, Nr. 209, und Anton Verdau, Hausbesitzer, 74 J., Krakrau Nr. 65, Entartung der Unterleibsorgane.

Gedentafel

über die am 3. April 1873 stattfindenden Citationen.
3. Jhb., Drobnit'sche Real., Großoblat, BG. Laas. — 3. Jhb., Stojan'sche Real., Lanzowo, BG. Radmannsdorf. — 2. Jhb., Walland'sche Real., Seisenberg, BG. Seisenberg. — 1. Jhb., Truden'sche Real., Zgendorf, BG. Laas. — 1. Jhb., Palčić'sche Real., Podcirku, BG. Laas. — 1. Jhb., Vertačnik'sche Real., Gradisce, BG. Laas. — 1. Jhb., Pregel'sche Real., Ustje, BG. Littai.

Zu **verpachten**
ein **Gemüsegarten**
in der Stadt allgütlich. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (187)

Die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank,**
Schottenring Nr. 18,
emittirt **Bezugs-Scheine**

auf nachstehend verzeichnete Postgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgnis von **30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

- Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)**
Monatliche Raten à 10 fl. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:
1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie 6. W. fl. 400.
1 3perc. kais. türk. 400 Francs - Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los. Haupttrefser fl. 30.000.
Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:
1 3perc. kais. türk. 400 Fres. - Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.
1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler - Los. Haupttrefser 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.
Sachsen-Mehningen-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.
Ferner Bezugs-scheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.
Ferner Bezugs-scheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.
Ferner Bezugs-scheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.
Ferner bezugs-scheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.
Ferner Bezugs-scheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
Ferner Bezugs-scheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.
Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Americas billigst ausgeschrieben.
Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Baluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt.
Die Geschäftsfocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.
Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (182-8)

Das **„Berliner Tageblatt“**
ist die billigste und reichhaltigste
Zeitung Deutschlands.

Dasselbe bringt in seinem umfangreichen politischen Theil freisinnig gehaltene Leitartikel, politische Nachrichten und Correspondenzen, sowie zahlreiche telegraphische Depeschen; es enthält ferner berliner Local- und vermischte Nachrichten, größere ausführliche Berichte und Leitartikel über communale Angelegenheiten, ein interessantes Feuilleton, sowie einen Bären- und Handelstheil, welcher alle für das größere Publicum wichtigen Handelsnachrichten sowie einen **vollständigen Courszettel** der berliner Börse in sich schließt.

Für das II. Quartal abonniert man auf das „Berliner Tageblatt“, welchem jeden Donnerstag das humoristisch-satirische Wochenblatt

„Der Ulk“
mit meisterhaften Illustrationen von **H. Scherenberg,**
sowie jeden Sonntag das feuilletonistische **„Sonntagsblatt“**
brigegeben werden, zum Preise von **nur 1 Thlr. 15 Sgr.**
für alle drei Blätter zusammen.